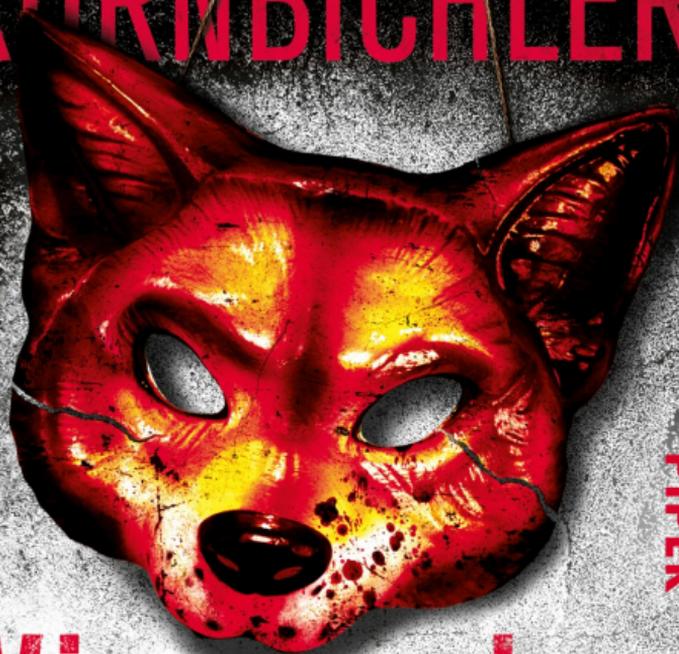


Sabine  
**KORNBIHLER**



**PIPER**

**Wie aus dem  
NIGHTS**

ROMAN

**2** Auf der zum Wohnzimmer hin offenen Empore war es stickig. Möglichst geräuschlos versuchte ich, das kleine Fenster zu öffnen, gab aber gleich wieder auf, da es klemmte. Mit Zahnbürste und Shirt in der Hand wollte ich mich gerade setzen, als mir meine Tasche einfiel, die auf einem Stuhl im Wohnzimmer schräg unter mir lag. Einige Sekunden lang überlegte ich, schnell hinunterzusteigen und sie zu holen, aber die gedämpften Stimmen aus dem Flur belehrten mich eines Besseren. Selbst wenn Biggi in den nächsten Minuten erfuhr, dass es mich gab, musste sie mich nicht gleich sehen.

Alex und ich hatten im Vorfeld ein paar Mal darüber diskutiert, was die bestmögliche Art und Weise war, sich zu trennen. Alex hatte

vor, alles offen zuzugeben, weil die Wahrheit für ihn oberste Priorität hatte und weil er überzeugt war, dass sie sich immer ihren Weg bahnen würde, genauso wie Wasser. Warum also etwas abstreiten, das ohnehin irgendwann ans Licht kam? Ich war der Meinung, dass es Biggi weniger verletzen würde, wenn er die Trennung auf zu viel Arbeit schob und zu wenig Zeit für die Beziehung. Und auf seine Überzeugung, dass daran in absehbarer Zeit kaum etwas zu ändern war. Ich hielt nichts von der Wahrheit um jeden Preis. Manchmal reichte auch die halbe Wahrheit. Die andere Hälfte in eine Lüge zu hüllen konnte viel Leid ersparen. Alex fand, das sei Wischiwaschi und letztlich feige. Wir hatten uns um diesen Punkt gestritten. Schließlich hatte ich gesagt, ich würde nicht wissen wollen, dass da eine

andere sei, wenn er sich eines Tages von mir trennte. Von mir würde er sich nie trennen, hatte er entgegnet und die Hand zum Schwur erhoben: »Bis dass der Tod uns scheidet.« »Beschrei es nicht!«, hatte ich gesagt. »Immerhin war der Tod in unseren Familien schon ein paar Mal zu Gast. Allem Anschein nach fühlt er sich in unserer Nähe wohl.« Da hatte er gelacht und die Arme um mich geschlungen. Das sei Aberglaube, nichts weiter.

Ich sah auf die Uhr und wurde allmählich nervös. Allem Anschein nach hielten die beiden sich immer noch im Flur auf. Vielleicht war Biggi müde von dem Flug und wollte nicht gleich wieder aufbrechen, überlegte ich. Was würde Alex in dem Fall tun? Das Wohnzimmer würde er meiden,

ebenso Schlafzimmer und Arbeitszimmer. Die Küche kam ebenfalls nicht infrage. Dort standen immer noch mein angebissenes Brötchen und mein halb ausgetrunkener Saft. Beides würde Alex unnötig in Erklärungsnot bringen. Warum hatte sie ausgerechnet heute früher kommen müssen? Ein paar Minuten später und ich wäre längst fort gewesen.

Einen Moment lang lauschte ich dem leisen Gemurmel im Flur, konnte aber nicht einmal Bruchstücke davon verstehen. Ich setzte mich in den zerschissenen Ledersessel, in dem Alex so gerne las, und ließ den Blick über die zahllosen Bücher schweifen, die in Regalen standen und stapelweise am Geländer lehnten. Alex las so ziemlich alles, was er in die Finger bekam. Darin ähnelte er Niki, meiner Freundin und

Mitarbeiterin. Sie fraß sich durch so ziemlich jedes Genre, konnte sich so viele Bücher allerdings meist nicht leisten und lieh sie deshalb stapelweise in der Bibliothek aus. Manchmal stahl sie sie aber auch in Buchhandlungen und brachte sie, wenn sie sie ausgelesen hatte, wieder zurück – sorgsam versehen mit den Preisetiketten. Ich musste plötzlich lächeln. Von meinem Onkel hätte sie sich nicht erwischen lassen dürfen. Fritz hatte jahrzehntelang eine kleine Buchhandlung geführt, wo ich mich zum Glück jederzeit frei hatte bedienen dürfen – vorausgesetzt, ich griff nach etwas Altersgerechtem. Als ich mit zwölf Stephen King lesen wollte, hatte er alles versucht, um es mir auszureden. Also hatte ich den Schutzumschlag meiner Hanni-und-Nanni-